

Gegründet
1877.

ersch. täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsteile
M. 1.25.
außerhalb M. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

| | | | | |
|---------|------------------------------|-----------------------|----------------------------------|-------|
| №. 156. | Ausgabeort Altensteig-Stadt. | Dienstag, den 7. Juli | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1908. |
|---------|------------------------------|-----------------------|----------------------------------|-------|

Amthches.

Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justiz-
dienstsprüfung sind u. a. folgende Kandidaten für befähigt
erkannt worden: Karl Gesele von Calw; Max Hartmann
von Freudenstadt; Adolf Köhler von Langenbrand, Ober-
amts Neuenbürg.

Das letzte Ziel.

(Nachdruck verboten.)

Die Augen der ganzen Welt sind wieder einmal auf
die Luftfahrten des Grafen Zeppelin gerichtet, der als einer
der besten deutschen Forscher bewiesen hat, was Genie und
unermüdbare Zähigkeit gemeinsam leisten können. Und
doch hat der rastlose Mann sich beschränkt, zu betonen, er
habe Glück gehabt. Diese Anerkennung war nur ein Aus-
druck der Bescheidenheit, denn niemand weiß wohl mehr, als
eben Graf Zeppelin, daß große Errungenschaften nur ganz
selten mit einem Glückszufall erobert wurden, daß für die
rechte Tüchtigkeit vor allen Dingen ausdauernde Arbeit er-
forderlich war, von der selbst ein Genie sich nicht völlig
befreien kann, wenn er neue bahnbrechende Gedanken ver-
wirklichen will.

Die bekannte Fernfahrt vom Bodensee bis hinüber in
das Alpengebiet des Vierwaldstättersees und zurück über den
Züricher See hat der zuschauenden Welt gezeigt, daß im
Prinzip die Idee einer Fernfahrt in den Lüften gelöst ist.
Genau, wie es auf dem festen Boden bei den Eisenbahnen
und auf den Wellen des Meeres bei den Dampferfahrten
nicht an unerwünschten Zufallsangelegenheiten fehlt, eben-
wenig wird es auch in den Lüften nicht an Unglücksfällen
fehlen. Am gleichen Tage, an dem der süddeutsche Ballon
seine Weisfahrt machte, ist ja in Berlin in Folge eines
Wittgensteins der neue Militär-Ballon „geirundet“, erfreulich-
weise, ohne seinen Zufassen ernste Gefahren gebracht zu haben,
aber daraus sieht man schon, daß doch etwas passieren kann.
Aber genau so wenig wie Unheilsmöglichkeiten das Fähr-
rad- und Automobilwesen haben beschränken können, eben-
sowenig werden sie die Luftfahrten reduzieren, wenn nun
einmal die rechte Zeit dafür gekommen ist. Das „Neue
bricht sich nun einmal immer Bahn“, hier beim Zeppelin-
Ballon erscheint der „Gefahren-Tarif“ vor der Hand wenig-
stens weit geringer wie beim Automobilwesen.

Die Konstruktion der lenkbaren Luftschiffe, von Ballons
kann man ja eigentlich nicht wohl mehr reden, ist soweit
vorgekommen, daß man an ihrer völligen Beendigung in
naher Frist nicht mehr zweifeln kann. Wir werden bald
genug sehen, wie bedeutende Summen auf diesem neuesten
„Sportartikel“, der zugleich ein höchst wertvolles Verkehrs-
mittel zu werden verspricht, verwendet werden, um die Er-
findung der Allgemeinheit nützlich zu machen. Wir wünschen
selbstverständlich, daß der Lenkbare sich vornehmlich in den Dienst
des Friedens, friedlicher Unternehmungen und gleicher Ar-
beit stellen wird, aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß
hier auch ein Kriegs-Apparat hergestellt werden kann, von
einer solchen Zerstörungsfähigkeit, wie man ihn bisher nicht
ahnte.

Die Untersee-Waffe der Torpedos und Unter-Wasser-
Boote ist fürchterlich, immerhin gibt es bereits Vorkehrungen,
die bis zu einem gewissen Grade die Wirkungen abschwächen
können. Allerdings nie, ohne daß die gespannteste Auf-
merksamkeit gehandhabt würde; wird diese außer Acht ge-
lassen, so ist das Verderben da, wie sich für die Russen im
Kriege mit Japan ja oft genug gezeigt hat. Aber eine
Luftbatterie ist doch noch viel schrecklicher. Wir brauchen
nicht mehr zu bezweifeln, daß es gelingen wird, einen lenk-
baren Ballon zu konstruieren, der sich so hoch erheben kann,
daß es unmöglich oder doch recht schwer ist, ihn aus der
Tiefe deutlich zu erkennen. Und welcher Hagel von Spreng-
geschossen dann von oben auf Festungen, Kriegsschiffe,
Armeen herabgeschleudert werden kann, wie die Wirkungen da-
von sein werden, das mag die Fantasie sich ausmalen.
Natürlich wird ein solcher Luftzerstörer seine Gegner finden,
immerhin mag das Kriegsbild dadurch erheblich verändert
werden.

Es ist richtig: Das muß nicht sein! Ein internationaler
Beschluss aller Staaten könnte diese unsichtbaren Vernichtung-
Maschinen ausschalten, die Luftschiffe allein dem friedlichen
Verkehr dienen lassen, aber wird das geschehen? Nachdem
wir bis zu den Unterseebooten, den Minen, den Torpedos
gelangt sind und diese ihre Wirksamkeit bereits dargetan
haben, ist eine solche Zurückhaltung nicht von vornherein
als wahrscheinlich anzunehmen. Es lagen ja auch bereits

Stimmen vor, die erklärten, sich einst nicht von vornherein hier-
auf festlegen zu können. Immerhin, wir wünschen es:
möchte es das letzte Ziel der neuen großen Erfindung sein,
dem Frieden zu dienen.

Zu den Worten des Kaisertelegramms an Zeppelin:
„Halte Ihnen nach wie vor die Stange“, schreibt
die „S. Z. a. M.“: „Bewundert horcht die öffentliche
Meinung auf: Der Kaiser hält dem Grafen die Stange.
Der Kaiser muß seinen persönlichen Einfluß für die Sache
Zeppelins einsehen. Gegen wen? Wer will dem Grafen
das Banner des Sieges entwenden oder überhaupt, wer ist
gegen ihn? Nun, man weiß, daß der kühne Reiter des
70er Krieges in seinem Alter nicht nur mit der Tüfte
seines gasgefüllten Ballons viel zu kämpfen hatte; sondern
daß ein beträchtlicher Teil der zu überwindenden Schwierig-
keiten auf subjektivem und persönlichem Gebiete lagen und
noch liegen. Die hartnäckigen Gegner Zeppelins sind im
Lager des unsterblichen Luftschiffes, unter den Verteidigern des
Systems des Majors Groj, des Majors v. Parsfal zu
suchen. Und so löblich und erprieslich der Kampf kon-
kurrierender Erfindereien auch sein mag, es scheint, daß der
„starke Graf“ nicht immer nur von Ideen, sondern oft auch
von allzumenschlichen Widerständen bekämpft wurde. Nun
ist der Erfolg da! Welch merkwürdiges Zusammentreffen:
am gleichen Tage scheiterte das unsterbliche Militär-Luftschiff im
Grunewald!

Den Schweizer Sozialdemokraten scheint
die Fahrt Zeppelins hart auf die Nerven gefallen zu sein.
Aus Zürich wird nämlich gemeldet, daß die Züricher Sozial-
demokraten bei den Bundesbehörden eine „scharfe Verwahrung“
gegen die Zeppelinschen Fahrten auf schweizerischem Gebiet
vorbereiten. Sie fordern aus strategischen und politischen
Gründen ein Verbot dieser Fahrten.

In England beunruhigt man sich schon
wegen der neuesten Erfolge des Grafen Zeppelin. So
schreibt die Daily Mail: „Vom englischen Standpunkt aus
sönne die Erfindung des Luftschiffes nicht als wünschens-
wert betrachtet werden. England werde aufhören, eine
Insel zu sein. Was nützt ihm die Beherrschung des Meeres,
wenn der Feind durch ein anderes Element kommen kann?“
Das englische Kriegsministerium und die Admiralität müßten
Experimente im großen Stille betreiben, und das Parlament
müßte die nötigen Fonds gewähren. Wenn auch mit Be-
dauern, so müßte England die Eröffnung neuer Straßen
durch die Luft, um sich in diesem unsicheren Element zu
behaupten, ins Auge fassen.

Friedrichshafen, 4. Juli. Auf das Glückwunsch-
telegramm des Kaisers an den Grafen Zeppelin hat dieser
geantwortet: „Ew. Majestät danke ich alleruntertänigst aus
tiefbewegtem Herzen für den allergnädigsten Gruß. Das
Vertrauen Ew. Majestät wird den Vorteil für Deutschland
zu Tage fördern, der in dem, was ich schaffen durfte, liegt.
Graf Zeppelin.“

Friedrichshafen, 4. Juli. Graf Zeppelin wird in
den nächsten Tagen seinen Aufstieg unternehmen. Er ist
heute nach seiner Villa bei Konstanz abgereist und feiert
am nächsten Mittwoch dort seinen 70. Geburtstag. Am da-
rauffolgenden Samstag wird die Drachenhaut offiziell ein-
geweiht. Wenn das Gas aus dem Zeppelinschen Ballon
gelassen wird, werden eine Anzahl benachbarter Luftschiffereien,
darunter auch der württembergische Verein für Luftschiffahrt
in Stuttgart ihre Ballone damit füllen und Freifahrten
unternehmen. In der zweiten Hälfte des Juli, vermutlich
am 16. oder 17. folgt sodann die Dauerfahrt des Grafen
Zeppelin nach Mainz. Für die Fahrt über eine 455 km
lange Strecke, die über Basel und Straßburg fährt, sind
10 Stunden vorgesehen.

Tagespolitik.

Die Lage des Geldmarktes ist zurzeit besser als
im Vorjahre um diese Zeit und im Anfang dieses Jahres.
Die Reichsbank hat ihren üblichen Halbjahresbericht ausge-
geben, aus dem hervorgeht, daß die Ansprüche in den letzten
Monaten nachgelassen haben; der Diskont beträgt ja denn
auch 4 Prozent gegen 5%, im Sommer des vorigen Jahres.
Darüber, wie sich die Dinge zum Herbst gestalten werden,
brauchen wir uns jetzt noch keine Kopfschmerzen zu machen,
umsoweniger, als die Aussichten nicht ungünstig sind.

Fürst Salm erklärte dem Berliner Präsidium des
deutschen Flottenvereins offiziell, daß er die
Wiederwahl zum Präsidenten ablehne. Er begründet
diesen Schritt damit, daß die Bedingungen, die er zu stellen
gehabt, nicht erfüllt worden sind. Nunmehr ist Großadmiral
v. Köster zur Uebernahme des Präsidiums berufen, da er in
Danzig für den Fall der Ablehnung der Wahl Seitens des
Fürsten Salm zum Präsidenten gewählt worden war. Da
sich die Schwierigkeiten noch verschärfen würden, wenn jetzt
auch Großadmiral v. Köster ablehnen sollte, so darf man
wohl annehmen, daß dieser das Präsidium übernimmt und
sich bemüht, dem deutschen Flottenverein den so dringend
erwünschten Frieden zurückzugeben.

Im Eulenburg-Prozess ereignete sich am Donner-
stag ein Zwischenfall insofern, als ein Zeuge nicht schwören
wollte. Es war der Berliner Korrespondent des Newyork
Herald, Mister Stanhope. Von einer Zwangsmahregel
mußte abgesehen werden, da es sich um einen Ausländer
handelt. Der Gerichtshof verzichtete sodann auf das Zeugnis.
Der Prozeß dürfte, da die Beweisaufnahme sehr langsam
von statten geht und die Staatsanwaltschaft 23 weitere
Zeugen geladen hat, mindestens einen Monat dauern. —
Während sich der Vater auf der Anlagelbank befindet, ist
seine zweite Tochter, die 1882 geborene und mit dem früheren
fürstlichen Privatsekretär Javollmet vermählte Gräfin Auguste
Eulenburg, von einem Sohne entbunden worden.

Die bevorstehenden Besuche des Präsi-
denten Fallieres an den nordischen Höfen
und in Neval bedeuten für die Regierung eine Art
Zakisman, der sie vor jeder Gefahr bewahrt. Schon zum
dritten Male innerhalb wenigen Wochen wurde ein parla-
mentarischer Konflikt, der den Sturz der Regierung hätte
nach sich ziehen müssen, im letzten Augenblick verhindert.
So geschah es namentlich auch jetzt wieder bei der Beratung
über das Einkommensteuergesetz. Hier war die Regierung
die Nachgebende. Der Finanzminister Caillaux erklärte sich
mit einer Zusatzbestimmung einverstanden, wonach die Vor-
lage der Bücher von einem Kaufmann selbst im Falle eines
Streites mit der Steuerbehörde nicht verlangt werden kann.

Die Enthüllungen über den Lissaboner
Königsmord in der portugiesischen Kammer haben ge-
waltiges Aufsehen erregt. Erweisen sie sich als begründet,
dann sind keineswegs die Republikaner allein, sondern nicht
minder auch die anerkannten Regierungsparteien der Kon-
servativen und der Liberalen, oder der Regeneradores und
Progressisten, wie sie in Portugal heißen, für die Ermordung
des Königs Don Carlos und des Kronprinzen verantwortlich
zu machen. Ein Ausschuss dieser beiden Parteien und der
Republikaner soll den gemeinsamen Plan geschmiedet und
die Mörder gedungen haben.

Nachdem die republikanische Partei bereits vor einigen
Wochen in Chicago verflammt war und den bisherigen
Kriegsminister Taft als ihren Präsidentschaftskan-
didaten aufstellte, tritt am kommenden Dienstag in Denver
der demokratische Nationalkonvent zusammen, der wiederum
seinen Bryan nominieren wird. Seit Cleveland, dem Vor-
gänger Mac Kinleys hat die nordamerikanische Union keinen
demokratischen Präsidenten mehr besessen, und auch dies Mal
erscheint der Sieg des Republikaners gesichert.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 4. Juli.

Den größten Teil der gestrigen Vormittags-Sitzung füllte
die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über
die Stellung der württ. Regierung zu dem Entwurf eines
Gesetzes über Arbeitskammern aus. Mattutat begründete
in längeren Ausführungen die Anfrage und bezeichnete den
von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf als durchaus
verfehlt und ungenügend. Die Arbeiterschaft wolle keine
Arbeitskammern, sondern Arbeiterkammern. So wie der
Entwurf die Institution vorlebe, würde ihr das Vertrauen
der Arbeiterschaft fehlen. Ministerpräsident Dr. v. Weiz-
säcker beantwortete die Anfrage dahin, daß zu dem Entwurf
bis jetzt eine Beschlussfassung im Bundesrat nicht stattge-
funden habe und die Sache sich noch im Stadium vorbe-
reitender Besprechungen befinde. Deutlich war die Spitze

nach Berlin, als er sagte, die württ. Regierung habe von dem Entwurf, ehe er im Reichsanzeiger erschienen sei, noch keine Kenntnis gehabt. Im übrigen aber beschränkte sich der Ministerpräsident darauf, zu erklären, daß die württ. Regierung nicht in der Lage sei, schon jetzt über ihre Stellungnahme zum Entwurf in der Öffentlichkeit nähere Mitteilungen zu machen. Man trat dann auf Antrag Lauther in eine Besprechung der Interpellation ein, der dadurch ein fester Untergrund gegeben wurde, daß der Abg. Mattutat einen sehr umfangreichen Antrag einbrachte. Diesen Antrag sachlich zu behandeln, war bei der jetzigen Geschäftslage unmöglich. Das sah auch offenbar die Sozialdemokratie selbst ein, denn der Abg. Keil stellte den Antrag, den Antrag Mattutat an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung zu überweisen und im übrigen zu erklären, daß der Entwurf der Reichsregierung eine geeignete Grundlage zur Schaffung einer gesetzlichen Vertretung der Arbeiterschaft nicht sei. An der Debatte beteiligten sich noch Kibel, Rembold-Gimand, Reichel, der bei dieser Gelegenheit seine Jungferrede hielt, Keil, Schoible, Haushmann und Dr. Wolff. Die Abstimmung ergab schließlich die Annahme des Antrags Keil mit 39 gegen 14 Stimmen bei 21 Stimmenthaltungen. Man setzte dann die Generaldebatte über die Volksschulnovelle fort. Zum Wort kamen Körner, der scharf polemisch sprach, und Hildenbrand, aus dessen Rede das wichtigste ist, daß er erklärte, wenn die Deutsche Partei die Hindernisse aufzuräumen einlöse, dann seien die Bemühungen nicht aussichtslos. Das eröffnet erfreuliche Perspektiven für die parlamentarische Arbeit an der Novelle. Einen schönen Ausklang fand die Sitzung, indem das Haus auf Anregung Hausmanns beschloß, dem Grafen Zeppelin zu der glänzenden und bahnbrechenden Lösung des großartigen Problems der Durchfeuerer der Luft den Glückwunsch und Dank des Hauses auszusprechen.

Stuttgart, 3. Juli.

Die heutige Nachmittagsitzung der Abg.-Kammer hat die Beratung des Entwurfs einer Volksschulgesetznovelle nur wenig vorwärts gebracht. Eine längere Rede des Kultusministers leitete die Sitzung ein. Er gab zunächst seiner Befriedigung Ausdruck, daß alle Parteien, auch das Zentrum, sich zur positiven Mitarbeit bereit erklärt haben. Die Auffassung Lauthers von der fakultativen Simultanschule würde auf ein Ausnahmegeretz zu Gunsten Stuttgarts hinauskommen. Der Wunsch nach Milderung des strengen Konfessionalismus im Lehrplan sei im übrigen bereits erfüllt. Es sei davon gesprochen worden, daß in Preußen nur eine Oberschulbehörde bestehe. Tatsächlich bestehe aber in Preußen keine Oberschulbehörde, vielmehr seien dort die Schulen den Bezirksregierungen unterstellt. Unseren Lehrern würde dies gewiß nicht gefallen. Schließlich erklärte der Minister: Die Regierung werde sich von der von ihr als richtig erkannten mittleren Linie nicht abdrängen lassen. Die Regierung werde aber auch ihrerseits in der Kommission an dem Zustandekommen des Gesetzes mitarbeiten. Der Standpunkt des Zentrums wurde sodann nochmals durch den Abg. Weber vertreten, der mit seinen Vorlegungen über die geistliche Schulaufsicht, die Simultanschule etc. auch eine scharfe Polemik gegen den Abg. Haushmann verflocht wegen dessen Hinweis auf die kath. Lesebücher. In einer persönlichen Erwiderung erklärte der Abg. Haushmann, daß ihm jede Tendenz ferngelegen habe, als er aus den von der Bibliothek des Hauses beschafften Lesebüchern zitierte. Das Zentrum nahm die Ausführungen Haushmann teilweise mit stürmischen Unterbrechungen auf. Unter großer Unruhe des Hauses verabschiedete sich dann noch der Abg. Dr. Köhler über die geistliche Schulaufsicht, wobei der Präsident fortgesetzt zur Ruhe mahnen mußte. Hierauf wurde abgebrochen. Die Fortsetzung der Beratung erfolgt Samstag vormittag.

Seferucht

Nicht auf den Knien darfst du stehen,
 Zu denen, die dir sollen Gunst erzeigen!
 Vor Gott allein darfst du die Kniee beugen,
 Im Menschen sollst du nur den Menschen sehen!

Dahmer.

In treuer Hut.

Von G. Borges.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber — gnädige Frau — ich bin nicht daran gewöhnt, in der Dunkelheit allein zu gehen,“ stammelte das Mädchen, und bange Verzweiflung malte sich in ihren von Angst erfüllten Zügen.
 Der junge Referendar bemerkte diesen Blick und führte seiner Mutter zu: „Loh doch die Adelin oder den Hausknecht.“
 „Torheit, die Adelin hat zu solchen Ausgängen keine Zeit, und der Knecht ist bei seiner Mutter, die gestern erkrankte. Nein, Anna, es hilft nichts, Sie müssen gehen. Es ist geradezu eine lächerliche Idee, in der Dunkelheit nicht ausgehen zu wollen, und die Straßen sind doch hell genug. Die Ökstrasse ist zwar etwas entlegen, aber je eher Sie sich überwinden und Ihre Torheit beherrschen, desto besser ist es für Sie. Ich gehe offen, Ihre Annahmen sind entsetzlich, man sollte fast glauben, Sie wären eine Dame, so spielen Sie sich auf. So jetzt bringen Sie den Tee und dann machen Sie sich auf den Weg.“
 „Ich verstehe das Mädchen nicht,“ bemerkte Frau Borener, als die Tür sich wieder geschlossen hatte, „sie hat

! Stuttgart, 4. Juli.
 Die Schlußsitzung der Sommertagung fand in der Abgeordnetenversammlung am Samstag vormittag statt. In der fortgesetzten Generaldebatte über die Volksschulnovelle kam zuerst der Zentrumsabgeordnete Keiser zum Wort, welcher den Wert der guten Schulbildung hervorhob und alsdann gegen die Darlegungen des Abg. Hildenbrand polemisierte. Dann sprach Dr. Wolff (St.), welcher erklärte, Simultanschule, religionslose Schule und Einheitschule seien zu verwerfen. Die Simultanschule sei eine Schule der Halbheit und Charakterlosigkeit (lebhafter Widerspruch links!) einer einheitlichen Oberstufenbehörde würden keine Freunde entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen, denn darin liege eine Durchbrechung des konfessionellen Prinzips. Dr. Elias wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Schrems und beantwortete alsdann die Einföhrung der achtjährigen Schulpflicht, die unter allen deutschen Bundesstaaten nur Württemberg und Baden noch nicht haben. Württemberg sei nicht so arm, daß es sich die achtjährige Schulpflicht nicht leisten könnte und sei auch nicht so reich, daß es auf diese weitere Ausbildung verzichten könne. Weiterhin trat Redner ein für die Abschaffung des Schulgeldes. Man habe seit 1836 keinen Fortschritt mehr in unserm Schulwesen gehabt, wohl aber bedeutende Rückschritte. Kultusminister v. Fleischhauer meinte zu der Rede von Dr. Elias, die Hoffnung auf das Zustandekommen des Gesetzes habe sich durch diese Ausführungen bedeutend vermindert. Der obligatorischen Einführung des 8. Schuljahres würde die ländliche Bevölkerung den schärfsten Widerstand entgegensetzen. Der Minister erwähnte schließlich: Machen Sie der Regierung die Aufgabe nicht gar so schwer und ziehen Sie nicht Gebiete herein, die zur Regelung noch nicht reif sind. Rembold-Nalen (Zentr.) betonte, daß der Religionsunterricht unter die Aufsicht der Kirche gehöre. Der Abg. Haushmann solle sich in Glaubenssachen der Katholiken, die er nicht verstehe, nicht einmischen. Der Abgeordnete Henmann habe die französischen Zustände geprüfelt. Das deutsche Volk lehne es ab, den Franzosen nachzuäffen. Die Kirche wolle übrigens nur in religiösen Dingen die höchste Instanz im Schulwesen sein, nicht auch in weltlichen. Zuletzt kam noch der Abg. Veh (Sp.) zum Wort, welcher ausführte, der Entwurf entspreche nicht den Anforderungen der Zeit. Die sachmännliche Fachschulaufsicht müsse nach einer gewissen Ubergangszeit, etwa 5 Jahren, im ganzen Lande durchgeführt sein. Hierauf wurde der Entwurf an die Volksschulkommission überwiesen. Am Schluß der Sitzung wurde dann noch ein Telegramm des Grafen Zeppelin zur Kenntnis gebracht: „Die Anerkennung der Zweiten Kammer erfüllt mich mit ganz besonderem Stolz und Dank!“ — Der Gesetzentwurf betr. die Landwirtschaftskammer wurde einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Alsdann erfolgte der Schluß der Sitzung, wobei der Präsident eine gute Erholung nach der warmen Tagung wünschte.

Stuttgart, 4. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung der ersten Kammer hielt Präsident Graf von Nechberg eine Ansprache, worin er der großen Erfolge des Grafen Zeppelin gedachte, die ganz ungewöhnliche seien. Er erachte es für angezigt, daß das hohe Haus seiner Freude über diese durch größte Opferwilligkeit, Zähigkeit und Ausdauer erreichten Erfolge Ausdruck gibt und bitte um die Ermächtigung, dem Grafen die Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen. Hierauf nimmt das Haus nach kurzer Erörterung den Nachtragsetz zum Finanzgesetz an, der die Einführung des Postschiedsverfahrens vorseht. Es wird hierauf in der Beratung des Entwurfs betr. die Landwirtschaftskammer fortgefahren. Gemäß den Vorschlägen des Präsidenten v. Mothaf wird beschlossen, die Wahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammer durch die Bezirksvereine des Landwirtschaftlichen Vereins vornehmen zu lassen. Schließlich berichtet Präsident v. Buhl über die Denkschrift betr. die Organisation der niederen

evangelisch-theologischen Seminare. Die Kommission beantragt, dem Beschluß des anderen Hauses beizutreten, daß derzeit kein ausreichender Anlaß vorliege, eine Veränderung in der Organisation der niederen evangelisch-theologischen Seminare zu treffen und daß die Denkschrift darüber erledigt sei. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Nachdem noch debattelos die Beratung des Rechnungsbereichs des ständischen Ausschusses erledigt worden ist, wird das königliche Verlagsrezept verlesen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Juli.

* Wie wir erfahren, besucht der hiesige Gewerbeverein am Samstag, den 18. Juli die Bauausstellung in Stuttgart. Den Mitgliedern wird nach einem Beschluß des Ausschusses ein Beitrag von 2 Mk. und freier Eintritt in die Ausstellung aus der Vereinskasse gewährt. Näheres in einer späteren Bekanntmachung.
 * Die Heidelbeerernte hat wieder begonnen und Jung und Alt durchstreift schon die Wälder um die wohlwährenden Beeren zu sammeln. Für viele Familien des Schwarzwaldes ist die Heidelbeerernte von großer Bedeutung, denn sie bringt bei einzigen Fleiß einen schönen Verdienst, da die Beeren ja überall begehrt und meist gut bezahlt werden. Es ist begreiflich, daß die erlassenen Sammelverbote den Beerenfassern und -sammlern ein Dorn im Auge sind, denn sie möchten das Beeren sammeln immer noch als ihr gutes altes „Recht“ betrachten. Man mag nun hierüber und über die Sammelverbote selbst denken wie man will, jedenfalls ist es bedauerlich, wenn man hört und liest, daß beim Beeren sammeln manchmal junge Kulturen schwer beschädigt werden und auch Privatwaldbesitzer infolgedessen sich veranlassen sehen, ein strenges Sammelverbot zu erlassen. Wir möchten deshalb hervorheben, daß es im Interesse der Sammlenden selbst liegt, die Wälder und besonders die jungen Pflanzen zu schonen, und auch die Kinder hierzu zu veranlassen, damit nicht das gewährte Sakrecht schlecht belohnt wird und Veranlassung zu strengen Vorschriften und Verböten gibt. Bei der diesjährigen Beerenernte möchten wir den Sammlern und Sammlerinnen zurufen: Schonet die Wälder und gebt keine Veranlassung zu Klagen!
 Kaum reifen die Heidelbeeren und schon gibt es beim Beeren sammeln unliebliche Zwischenfälle. So kam es am Samstag vor, daß sich die Jugend zweier benachbarten Gemeinden blutig schlug, als der eine Teil im Gemeindegewald des andern Beeren suchte.
 * Walldorf, 5. Juli. Bei dem heutigen Straßentreiben und Langsamfahren in Sulz Oa. Nagold erhielt Christian Walz, Silberarbeiter, den 1. und 2. Preis und Johannes Veutler, Silberarbeiter, den 4. Preis.
 * Nagold, 5. Juli. In Wildberg wurde die Witwe Holz in ihrer Wohnung von dem Tagelöhner Friedrich Wann überfallen, zu Boden geworfen und unfittlich berührt. Nachdem er sich mehrere Tage herumgetrieben hatte, verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde.
 * Besenfeld, 5. Juli. Gestern nachmittag 4 Uhr brach im Anwesen des Oekonomens Ambruster Feuer aus. Das Wohngebäude samt Scheuer mit sämtlichen Futtervorräten wurden ein Raub der Flammen, auch ein zweites Wohngebäude Ambrusters, das er vermietet hatte, war im Ru vom Feuer erfaßt und ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Nachbargebäude, die zum Teil schon vom Feuer ergriffen waren, konnten von den herbeieilenden Feuerwehren gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden durch den herrschenden Wassermangel sehr beeinträchtigt, namentlich hat sich wieder die Unzulänglichkeit der Wasserleitung gezeigt und wird es

die Manieren einer fein gebildeten Dame und scheint empfindlich zu sein.“
 Mittlerweile rüstete sich das neue Mädchen, den unheimlichen Auftrag auszuführen. Asta Burchardt war in eine ganz neue Welt eingetreten, eine Welt voller Klippen und Gefahren und feuszend trat sie den weiten Weg nach der Ökstrasse an.
 In traurigen Gedanken versunken erreichte Asta endlich das Haus in der Ökstrasse. Alle Fenster waren festlich erleuchtet, Damen in hellen Toiletten, Offiziere in glänzenden Uniformen schwoizen im fröhlichen Tanz am Fenster vorüber. Es wurde drinnen gelacht, geschertzt, und überall herrschte Freude und Wärme. Asta stand draußen in der Kälte und schaute trüben Blickes der fröhlichen Gesellschaft zu.
 Endlich erinnerte sie sich ihres Auftrages, rasch näherte sie sich dem Portal und zog die Glocke. Ein Knecht in reicher Livree öffnete. Als er das Mädchen erblickte, brummte er verstimmt:
 „Hier ist der Eingang für die Herrschaften, warum gehen Sie nicht um das Haus herum in die Küche? Ich habe doch heute etwas anderes zu tun, als die Tür für das Gefinde zu öffnen. Doch als er die großen traurigen Augen auf sich gerichtet sah, wurde er freundlicher und sagte, das Fräulein in Empfang nehmend: „Also keine Antwort, mein Schätzchen?“
 „Nein,“ stammelte das arme Mädchen und wollte entfliehen.
 Doch in diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Gesellschaftszimmers. Ein Herr eilte auf den Diener zu und fragte mit heiserer Stimme: „Wer brachte dieses Telegramm?“
 „Ein Bote, gnädiger Herr.“
 „Gut, holen Sie mir schnell einen Wagen.“
 Der Diener verschwand, im selben Augenblick wandte Asta sich um, die Augen des Herrn in dem feinen, schwar-

zen Gesellschaftszimmer zogen sie magnetisch an. Sie sah Diamanten an seiner Brust und an seinen Fingern blühen und die Blicke der beiden begegneten sich.
 „Asta um Gottes willen, Asta, bist Du es?“
 Bei dem Klang dieser Stimme gewann das erschrockene Mädchen seine Fassung vollständig wieder, sie stoh wie ein aufgeschrecktes Reh aus dem Hause, denselben Weg einschlagend, den sie gekommen war.
 „Lassen Sie den Wagen, ich gehe zu Fuß,“ rief der Herr dem Diener nach, dann eilte er dem Mädchen nach. Schon nach wenigen Schritten stand Hugo Rizino an Astas Seite, die jetzt fester zu ihm emporblickte.
 „Warum so? Gen Sie mir?“ stöhnte sie atemlos. „Ihr Anblick erschreckte mich, sonst hätte ich mich nicht verirrt. Verlassen Sie mich, ich will Sie nie wieder sehen.“
 „Aber, Asta, ich muß mit Dir reden; ich erlitt Fieberanfällen seit jener Stunde, da ich Dich ohnmächtig in den Armen Deines Vormundes sah, als Jener mich verleumdete, und ich der Wehrheit nicht Trotz bieten konnte. Gib mir nur fünf Minuten, daß ich mich verteidigen und um Deine Verzeihung sehen kann. Man hat Dir gesagt, ich liebe Dich nicht, aber glaube mir — —“
 „Still,“ unterbrach Asta gebieterisch, „ich will kein Wort hören, was Sie mir sagen. Ich habe den Ekelhof verlassen. Niemand weiß, wo ich bin, und ich will auch nie mehr zurückkehren. Doch jetzt muß ich eilen, ich habe keine Zeit.“
 „Gestehle, sage mir, daß Du mir verzeihst, ehe wir uns trennen.“
 „Ja, ich verzeihe.“ Dann eilte das arme Mädchen davon, ohne dem Italiener noch einen Blick zuzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)



daher doppelt angenehm empfunden, daß die Arbeiten für die neue Zeitung bald in Angriff genommen werden sollen. Das Feuer soll im Kamine ausgebrochen sein. Der Abgeordnete ist versichert.

Freudenstadt, 4. Juli. Staatsminister Dr. v. Breiting und Frau sind zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen und haben in der Villa Pauline Wohnung genommen.

Calw, 4. Juli. Am Jakobifesterabend findet hier eine Bauerversammlung von Lehrern der Oberamtsbezirke Calw, Rogold, Neuenbürg und Leonberg statt, wobei das Ausschussmitglied des Württ. evang. Volksschullehrervereins, Oberlehrer Wacker in Böblingen über die Volksschulnovelle sprechen wird. Das interessante Thema dürfte große Anziehungskraft ausüben.

Widdach, 3. Juli. Einige Feinschmecker wollten sich billige Forellen leisten und machten sich das Fischen dadurch leicht, daß sie die Wehrfälle bei der Papierfabrik zogen und das Wasser der Enz ableiteten. Trotz der mitternächtlichen Stunde wurde dies in der Papierfabrik bemerkt und die Fische durch den elektrischen Schweißverfer entdeckt und ermittelt.

Schramberg, 4. Juli. Die Verlegung der Bestätigung für die Wiederwahl Harters ist nach gutachtlicher Beurteilung des Bezirksrats erfolgt. Binnen 3 Monaten ist eine zweite Wahl vorzunehmen, für die sich Harter bereits wieder zur Verfügung gestellt hat.

Stuttgart, 5. Juli. Der Verbandstag des Schreinermeisterverbands für Württemberg und Hohenzollern fand heute im Konzertsaal der Lieberhalle statt.

Eßlingen, 5. Juli. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat den Menschen, der am 15. Juni beim nahegelegenen Mühl ein dortiges Mädchen genötigt, verurteilt und mit dem Tode bedroht hat, in der Person des 19 Jahre alten Maurice Adam Siegle aus Plattenhardt erkannt, der sich zuletzt beschäftigungslos in den Amtsbezirken Stuttgart und Nürtingen herumgetrieben hat und zur Zeit flüchtig ist. Er trug bei der Tat einen eingedrückten Fißhut.

Altingen, 4. Juli. Ein eigentümlicher Handel kam zwischen dem Kronenwirt in Langenbeutlingen und Wegemmeister Fischer in Neuenbürg zu stande. Fischer kaufte von ersterem ein Pferd um 3000 Mark, lieferte aber in drei Jahresraten à 1000 Stück. Das Geschäft gehört dazu.

Vom Bodensee, 4. Juli. Der deutsche Kronprinz hat unter dem Namen eines Grafen von Ravensburg die große Gemeindefahrt von Dörsch im Bregenzwald gepachtet. Die Familie des Kronprinzen wird demnächst zu längerem Aufenthalte dort eintreffen.

Sommerfest der württ. Volkspartei.

Neuenbürg, 6. Juli. Die württ. Volkspartei hielt ihr jährliches Sommerfest am gestrigen Sonntag in unserer Schwarzwalddstadt. Während der Vormittagsstunden trafen aus den verschiedenen Landesteilen die Teilnehmer hier ein und vereinigten sich mittags in einigen Gasthöfen zum gemeinsamen Essen. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde abends vom Marktplatz aus unter Vorantritt der Musik der Abmarsch zum Festplatz, dem „Waldenplatz“ angetreten. Unter den Teilnehmern befanden sich die Reichstagsabgeordneten Schweikhardt und Wagner, von Landtagsabgeordneten der Volkspartei waren anwesend Viehling, Böchner, Staudenmayer, Schmid-Freudenstadt, Riß, Nägele, Venerlen. Von auswärtigen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei bemerkte man u. a. Richter-Förzheim. Vom Ausschuss der Deutschen Volkspartei ging ein Begrüßungstelegramm ein: „Herzliche Grüße den in Neuenbürg versammelten Parteigenossen. Möge Ihre Zusammenkunft unsere gute demokratische Sache stärken und fördern.“ Die Reihe der Ansprachen wurde mit einer Rede des Stadtschultheißen von Neuenbürg und einem Willkommensgruß eines Neuenbürgers Parteimitgliedes eingeleitet, worauf Reichstagsabg. Schweikhardt das Wort ergriß. Er dankte zunächst für den herzlichen Empfang, der den volksparteilichen Gästen in der schönen Schwarzwalddstadt zu teil geworden sei und verbreitete sich alsdann in gedrängter Kürze über die Arbeiten des Reichstags. Die Tätigkeit des Reichstags in seiner letzten Tagung biete ein anderes Bild dar, als die Tagungen früherer Reichstage. Die Hoffnung der Sozialdemokratie, der Liberalismus werde sich aufreiben, sei nicht in Erfüllung gegangen. Die geeinigten drei liberalen Gruppen des Reichstags seien heute 51 Mann stark und in eine ausschlaggebende Stellung gerückt, wobei sie sich ihrer Verantwortung auch voll bewußt seien. Von der Sozialdemokratie werde der Liberalismus mit blindem Haß verfolgt und angefeindet, doch könne man die Reden Stadthagens und der Frau Zetlin unmöglich ernst nehmen. Eine solche Politik, wie sie von dieser Seite gemacht werde, sei unmöglich. Nicht der Linkliberalismus sei nach rechts abgerückt, sondern der Nationalliberalismus habe einen Rück nach links unternommen. Wohl sei das Wort von der konservativ-liberalen Paarung mit Vorsicht aufzunehmen gewesen, aber man habe auf Seiten der Demokratie keine Ursache gehabt, an der Aufrichtigkeit des Reichstags zu zweifeln. Redner besprach sodann eine Reihe gesetzgeberischer Arbeiten, die den Reichstag beschäftigten, das Vorkriegsgesetz, den Majestätsbeleidigungsparagrafen, das Vereinsgesetz etc. und betonte, daß auch die Arbeitergesetzgebung unter dem jetzigen Kurs in einem guten Fahrwasser sich befinde. In der Reichsfinanzreform werde die Volkspartei ernstlich mitarbeiten, aber nur dann weiteren indirekten Steuern zustimmen, wenn auch gleichzeitig direkte Reichsteuern zur Einführung gelangen. Es gälte nun zunächst, die Vorschläge der Regierung abzuwarten. Schließlich betonte der Redner die Notwendigkeit der Anteilnahme der Wähler an allen politischen Fragen und Aufgaben. Der entscheidende Gesichtspunkt in der Stellungnahme der Volkspartei zu allen po-

litischen Fragen werde stets das Wohl Aller sein. Mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Volkspartei rang die Rede aus. Darauf folgte eine Ansprache des Vorsitzenden des Landesvorstands der württ. Volkspartei, des Professors Hoffmann-Stuttgart, welcher einleitend meinte, früher sei die Volkspartei mit ihren Sommerfesten hinausgeritten auf die Höhen, während sie jetzt dieses Fest in den bevölkerten Tälern feiere. Er spreche den Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei den herzlichsten Dank und die Anerkennung für ihre erfolgreiche Tätigkeit aus. Bei der letzten Landtagswahl sei es die Deutsche Partei gewesen, die den Bezirk Neuenbürg an die Sozialdemokratie ausgeliefert habe. Und dann sei die Auflösung des Reichstags gekommen und der Reichskanzler habe gerufen: „Helft mir, das Zentrum will mich erwürgen!“ (Heiterkeit.) Im Reichstag werde man hoffentlich ebenso gute Erfolge erzielen, wie im württ. Landtag, wo unter der Leitung der Volkspartei vieles erreicht worden sei, nachdem die Deutsche Partei 30 Jahre hindurch in der Abg.-Kammer fruchtlose Politik gemacht habe. Insbesondere hoffe man nimmehr, daß die Volksschulnovelle im fortschrittlichen Sinne Gesetz werde. Nachdem die Volkspartei Nürtingen nicht gewonnen habe, werde es ihr hoffentlich gelingen, Oberndorf zu holen. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Hoch auf die Feststadt Neuenbürg. Landtagsabg. Staudenmayer-Calw besprach hierauf politische Landestragen, insbesondere die Bauordnung und die Volksschulnovelle. Weitere Reden folgten. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein fröhliches Leben und Treiben, das bis in die Abendstunden anhielt. Dann führten die Jüge die auswärtigen Gäste wieder der Heimat zu.

Würzburg, 4. Juli. Der Würzburger Sittenprozeß endete mit der Verurteilung des Wärlings Hölting zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, die Einzelstrafen hätten zusammen 41 Jahre betragen. Die ältere Stieftochter Johanna Nickel wurde zu 3 Jahre 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die jüngere Tochter Charlotte wurde freigesprochen. Die Verurteilten nahmen die Strafe an.

Böhm, 4. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer fand heute eine mit der Annener Kobaltkatastrophe im Zusammenhang stehende Verhandlung statt, in der sich der kaufmännische Leiter der Kobaltfabrik in Annen, Ernst Franke, wegen Vergehens gegen den § 9 des Sprengstoffgesetzes und wegen Uebertretung der Verordnung vom 14. Oktober 1893 zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Tanger, 5. Juli. Buchta Ben Bagdadi und sein Bruder sind in Tetuan ins Gefängnis geworfen worden. Die unterworfenen Schanzkammern drängen den Instruktionen d'Amades gemäß die Frauen und Güter, die sie im Jahr 1907 geraubt hatten, nach Casablanca. Ein aus Eingeborenen zusammengesetzter Gerichtshof wird über die bisher noch nicht abgeurteilten Teilnehmer an den damaligen Unruhen zu befinden haben.

Algerie. Das Kriegsgericht in Neval verurteilte 65 Angeklagte wegen verführerischer Loserei der baltischen Provinzen vom russischen Reich zu Zwangsarbeit von 4-15 Jahren. — Blättermeldungen zufolge sind in dem eingezirkelten Schacht in Jusowka noch 150 Arbeiter lebend eingeschlossen. Hilferufe sind hörbar. Die Rettungsarbeiten waren bisher vergeblich.

Vermischtes.

§ Pflanzen auf dem Meeresgrunde. Das Meer hat, wie das Land, seine herrlichen Wälder und seine ungeheuer großen Wälder. An den Abhängen seiner Berge und im Schoße seiner Täler wachsen in unendlicher Menge Pflanzen, von denen jede nur in einer gewissen Gegend gedeiht. Je höher man auf einen Berg hinaufsteigt, um so armenlicher wird die Vegetation, bis sie endlich an dem ewigen Schnee gänzlich aufhört; im Meere ist es entgegengesetzt; je tiefer man in die Täler desselben eindringt, um so mehr vervielfachen sich die Pflanzen. In ihrem ganzen Reichthum entfaltet sich die unterseeische Vegetation in der Südsee und im Mittelmeere; Moose von unbeschreiblicher Zartheit und in den schönsten Farben breiten sich da wie Teppiche aus, deren Farbenpracht man bei ruhigem Meere in einer Tiefe von vielleicht 100 Fuß bewundern kann, an den Hügelabhängen sieht man die seidensartige Anserina, deren geriefeter Stengel Seidenflechten gleicht. Kleine purpurrote Algen finden sich in solcher Menge, daß das Wasser ein blutrotes Aussehen von ihnen erhält; in dem Meere unter dem Äquator wachsen Floridern, von denen einige rot- und gelbgeflechte weit in die Ferne kleine Kugeln schießen, die mit einem Knall aufspringen; eine der merkwürdigsten Pflanzen aber ist der Riesenschwamm, der König der Meere, wie die Jüde die Königin unserer Berge ist. Er steigt aus einer Tiefe von 300 Fuß bis an die Oberfläche herauf, und seine riesenhaften Garben, wahr schwimmende Inseln, auf denen in der Sonne die Seevögel und Wasservögel schlafen, bilden von den Seefahrern gefürchtete Klippen. Die Schiffe, welche unter dem Äquator in das Dickicht eines Waldes von solchen Riesengewächsen gelangen, müssen unfehlbar liegen bleiben und oft Monate warten, bis ein schwarzer Wind sie endlich befreit.

Herzkränke in den Bädern. Ein Hauptmittel für Herzkränke bilden nach wie vor die kohlensäurehaltigen Bäder und die Gymnastik. In der Straßburger Klinik von Professor Krehl hat man Versuche mit denselben bei Kranken mit Herzfehlern und Herzmuskelkrämpfen angestellt und fast immer einen günstigen Einfluß auf das Befinden konstatiert. Bei

einer Anzahl von Patienten ließen die Beschwerden nach und die Leistungsfähigkeit hob sich, der Blutdruck steigerte sich, was auf eine vermehrte Herzarbeit schließen läßt. Die Bäder müssen abstrichbar sein hinsichtlich des Salz- und Kohlenstoffgehaltes. Wie in einem in der Giesener Medizinischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag von Dr. Baur in Bad Nauheim hervorgehoben wurde, gibt die Wirkung der Sole auf Stoffumsatz und die Zellernährung in Verbindung mit dem erhöhten Einfluß der Kohlensäure auf Herz und Gefäßsystem den kohlensäurehaltigen Thermalbädern den Vorrang vor den einfachen kohlensäurehaltigen Bädern. Schwer Herzkranke werden durch diese Bäder allerdings auch nicht geheilt, und Atemnot, Leberanschwellung und leichte Schwellungen bilden die Grenze, innerhalb welcher die Bäder noch mit Erfolg zur Anwendung kommen können. Bei Aderverfälschung wird eine Verbesserung der Kreislaufarbeit erzielt. Beginnende Veränderung der Gefäßwände werden durch die mächtige Wirkung der Sole auf Stoffwechsel und Zellbildung auf längere oder kürzere Zeit zum Stillstand gebracht. Trinkkuren vermögen nicht auf den Herz- und Gefäßzustand zu wirken, sie sind dagegen bei Neben-erkrankungen, wie Magen- und Bronchialkatarrhen, Nierenentzündungen wirksam, auch sind sie bei Blutorum und Fettucht am Platze.

„Wo gehen Sie hin?“ Zu den irritierendsten Redensarten gehört die Frage: „Wo gehen Sie hin?“ Niemand ist man vor ihr sicher; kaum trifft man einen Bekannten, gleich schallt es einem entgegen: „Wo gehen Sie hin?“ Was kümmert es unsere lieben Mitmenschen denn, was wir vorhaben? Wenn wir glauben, daß unser Ziel für sie Interesse hat, werden wir es ihnen schon von selbst sagen. Warum zwingen sie uns zur Lüge? Denn oft lügen wir eben lieber, als daß wir die abgedroschene Frage der Wahrheit gemäß beantworten. Oder wir suchen, um sie zu vermeiden, dem vermutlichen Auswärtigen selbst auszuweichen. Für feinfühlige Leute kann die Furcht vor dem „Wo gehen Sie hin?“ geradezu krankhaft werden; und der Höflichkeit kann unter Umständen zu einer barschen Erwidrerung gereizt werden: „Das geht Sie gar nichts an“, oder ähnlich. Dann ist man tief gekränkt; aber man hat ja die Taktlosigkeit durch eine eigene Taktlosigkeit herausgefordert, und statt des Spitters im Auge des Nächsten sollte man den Balken im eigenen Auge sehen — und ihn zu entfernen versuchen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juli. (Wochenmarkt.) Der heutige Markt bot eine reiche Fülle der verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Auf dem Großmarkt, der sich von Markt zu Markt weiter ausdehnt, herrschte schon in den Frühstunden ein lebhafter Verkehr. Kirchen kosteten 16-24 Pfg., Himbeeren 25-30 Pfg., Heidelbeeren 13-15 Pfg. per Fund. Angeboren wurden die ersten Einmachgurken zu 50 Pfg. per 100 Stück. Als Neuheit gabs ferner die ersten einheimischen Kartoffeln zu 8-10 Pfg. per Fund. Bohnen kosteten im Großen 10-16 Pfg. per Fund. Der Gemüsemarkt verzehmte Gurken zu 10-30 Pfg., Kraut zu 25-40 Pfg., Kohl zu 12-20 Pfg., Endivien zu 8-12 Pfg., Kohlrabi zu 4-6 Pfg. per Stück, Brockelerbsen zu 15-18 Pfg. per Fund. Auf dem Seefischmarkt kosteten Schellfische 35 Pfg., Rablian 25-30 Pfg., Steinbut 85 Pfg., Merlan 25 Pfg. per Fund.

Crailsheim, 4. Juli. Der gestrige Schweinemarkt bot ein Bild lebhaften Handels und Verkehrs. Die Zufuhr war gegenüber dem letzten Markt ziemlich stark und betrug 450 Milchschweine und 24 Stück Läuferfische. Bei reger Nachfrage ging der Verkauf rasch von statten und wurde die ganze Zufuhr zu guten Preisen abgesetzt. Nur drei Stück Läuferfische blieben unverkauft. Das Paar Milchschweine kostete 42-56 M., das Paar Läuferfische 72-86 M. Der Umlauf beziffert sich darnach auf über 11000 Mark.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 7. Juli: Wolkig, vereinzelte Regenfälle, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altingen.

Die feinsten Küchenkräuter geben den Speisen nicht den Wohlgeschmack, den wenige Tropfen „Anort-Sos“ verleihen. — Für Suppen, Saucen, Gemüse gleich vorzüglich. —



Altensteig-Stadt.
Bekanntmachung
 betr. das Beerenjammeln in den
 Stadtwaldungen.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 Mark pro Person bei Oberförster Pfister gelöst werden.

Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preiselbeeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von Auswärtigen gesammelt werden.

Zu widerhandlungen sind strafbar.

Den 2. Juli 1908.

Stadtschulth.-Amt:
 Welter.

Altensteig-Dorf.

Das Sammeln von Waldbeeren
 aller Art ist in den hiesigen Gemeindefeldungen
 bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Berneck.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art
 im hiesigen Gemeindefeld ist für Auswärtige bei Strafe
 verboten.

Stadtsch.-Amt:
 Weif.

Heberberg.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art
 in sämtlichen hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe verboten

außerdem für Hiesige mit dem Mess zu Heidelbeeren bis 15. Juli, zu Preiselbeeren bis 15. August.

Den 6. Juli 1908.

Gemeinderat.

Dengenloch.

Das Sammeln von Waldbeeren

ist wegen der vorjährigen Beschädigung von Anpflanzungen in meinen Waldungen der Grenze Beuren und dem Gemeindefeld Dardmisse entlang in diesem Jahr für Auswärtige

bei Strafe verboten.

J. G. Theurer
 Bauer.

Dohsdorf.

Das Sammeln von Waldbeeren jeglicher Art
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Saugenwald.

Das Sammeln von Heidelbeeren und
Preiselbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe verboten.

Den 7. Juli 1908.

Gemeinderat.

H. Forstamt Enzklösterle.
Nadelholzstamm-
holz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteig
 aus I. Wanne 6, 7, 10; VI Langer-
 hardt 9, 10, 20 und Schneebuchholz
 aus I. Wanne:

Fichten Langholz: 25 Stück mit Fm. 20 I., 23 II., 2 III., 1 IV. Klasse. **Tannen Langholz:** 3550 Stück mit Fm. 1114 I., 544 II., 369 III., 228 IV., 334 V., 134 VI. Klasse. **Tannen Sägholz:** 152 Stück mit Fm. 149 I., 16 II., 36 III. Klasse;

das Langholz ist nach der neuen, das Sägholz nach der alten Sortierung aufgenommen. Die bedingungslosen Angebote in ganzen und $\frac{1}{2}$ Prozenten der Lärpreise ausgedrückt, sind unterzeichnet, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens Freitag den 17. Juli vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Waldhorn in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt, welcher die Bietenden anzuwohnen können. Abfuhrtermin: 1. Dezember 1908. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
 verkaufe ich mein

Pferd

Ernst Wochele.

Altensteig.

Gute neue

Speisefartoffel

sowie

frische Eier

sind zu haben bei

J. Wurster.

Von einem nächster Zeit ein-
 treffenden Waggon

Ia. Leinmehl

garantiert 40-42% gibt, solange
 Vorrat, billigt ab.

Bestellungen wollen umgehend ge-
 macht werden bei

G. Schneider.

Conditorei Heddy

empfiehlt täglich frisches

5 Pfg. - Hefenbackwerk.

Flechten

kleine und trockene Schuppenflechte streph.
 Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Bleibschäden, Hellschwellen, Aderboles, Me-
 Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Eiter. Das Mark L-
 Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün mit
 n. Firma H. Schöberl & Co., Weiskirchen.

Platzierungen weiss man zurück.
 Sie haben in den meisten Apotheken.

Verkauf einer Lebensversicherungspolice.

Im Konkurse des Jakob Kalmbacher von hier bringe ich am
Samstag, den 11. Juli d. Js.,
 vormittags 11 Uhr,

auf meinem Amtszimmer die Lebensversicherungspolice der Lebensver-
 sicherungsanstalt **Kosmos** in Zeist über **2000 Mk.**, zahlbar spätestens
 am **1. Februar 1930**, zur öffentlichen Versteigerung. Einbezahlt sind
 bis jetzt **516 Mk. 80 Pfg.**

Altensteig, den 4. Juli 1908.

Konkursverwalter
Bezirksnotar
 Sed.

Spielberg.

Langholz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 8. d. Mts.,**
 nachm. 5 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld (Halbe)
109 Fest-Meter in verschiedenen Dosen zum Verkauf.
 Gemeinderat.

Altensteig.

Empfehlung.

Den geehrten Herren Güterbesitzern von Altensteig
 sowie näherer und weiterer Umgebung, erlaube ich mir die
 ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage in
 nächster Zeit eine

Dampfdreschmaschine

in Betrieb nehmen werde. Dieselbe wird in der Nähe
 des Stadtgartens aufgestellt sein und kann direkt vom
 Feld weg bei mir gedroschen werden.

Durch meine nach allerneuestem System erbaute
 Dreschmaschine bin ich in der Lage mit jeder anderweitigen
 Konkurrenz es aufzunehmen und kann ich bei aufmerksamer
 Bedienung für sauberes Dreschen und Puhren Garantie
 übernehmen.

August Schaal.

Plochinger

Feine
 Chemikalien



Nur
 Früchte

Patentamtlich geschützt.

Das **100-Literpaket** nur **4 Mark**

gibt

kräftigen Gastrunk
gesunden Most

(auch in 50- und 150-Literpaketen zu haben.)

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei

C. W. Luz Nachfolger

Erst Böhler jr.

Telefon Nr. 5.

Niederlagen bei:

Herrn Chm. Seeger, Handlung Dohsdorf
 Frau G. A. Kalmbach Wwe. Handl. Fünfsbrunn
 Ed. Hoffmann Wwe. z. Dirsch Simmersfeld
 Herrn Ad. Gauß, Handlung Gajtal

Modernes Waschmittel
 garantiert
 unschädlich
 kein Chlor
 kein reiben
Persil
 für jede Waschmethode passend
 alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda
 Henkel & Co. Düsseldorf
 vollständig
 ungefährlich
 kein Waschbrett
 kein büsteln

